

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 104 (1978)

Heft: 41

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

selbstverständlich um einiges von unserer zeitgenössischen Fotografie. Doch auch heute gibt es durchaus Gekonntes, und Nacktheit an sich ist nicht anstössig, es sei denn, man denke sich Anstössiges dabei. Der verbitterte Ruf nach dem männlichen Pendant wurde bereits erhört, doch so sehr die entblößten Herren und ihre Verleger sich auch anstrengten, es wird eine Zeitschrift wohl *trotz* der nackten Dame auf dem Titelbild gekauft, aber nicht *wegen* eines männlichen Nakedeis. Hätten hier die Verleger eine Marktlücke entdeckt, wir könnten sicher sein, es würden sich – schon des schnöden Mammons wegen – genug Redaktoren, Verleger und Modelle finden lassen.

Merkwürdigerweise fällt nun zur gleichen Zeit, da der Prozess gegen Henri Nannen im Sande verläuft, auch in unseren Strandbädern ein Tabu: Eine grosse Zahl von Frauen zeigt sich «oben ohne», einfach so, ohne an «Vermarktung» zu denken oder erotische Absichten zu haben, die übrigens unter einem raffinierten Bikini sehr viel eher gedeihen. Es bleibt uns unbekommen, Strandbäder mit Halbnackten zu meiden, Entblösste

nicht anzusehen, Illustrierte Zeitschriften mit anstössigen Titelbildern keines Blickes zu würdigen und ihren Kauf zu boykottieren.

Fazit: Lasst den Frauen ihren Spass an der «Darbietung», auch wenn manche von ihnen nicht durch ein ästhetisches Fotogenaugen selektiert werden konnten, auch wenn sie nicht so aussehen, als ob Rubens sie malen wollte. (Damit sind die Ueppigen nicht gemeint, denn die bevorzugte er ja!) Schwestern, setzt Grosszügigkeit über moralinsaure Prüderie. Margrit

Mord im Tram

Während einer nachmittäglichen Tramfahrt wurde ich Zeuge einer merkwürdigen Szene: Veranstaltete doch eine ältere Dame eine Hetzjagd auf eine Wespe, die zunächst recht unauffällig der Scheibe entlang kroch, so, als hätte sie gelesen, dass Schwarzfahren unfair sei. Die Dame hatte sich für die Todesstrafe entschieden: Hinrichtung mit Hilfe ihres zartgeblümten Regenschirmes, den sie mit stummer Verbissenheit durch die Luft schwang. Es war ruhig im Tram, und so konnte man das Summen der Wespe hören, die sich aufgeregt den Kopf an der Scheibe einrannte, immer und immer wieder, einen Ausweg suchend. Man hörte auch das Knirschen der Schirmspitze, die sich der Scheibe entlangtastete, den Irrweg der Wespe verfolgend, und die sich noch fast in den Haaren eines zeitunglesenden Herrn verfangen hätte.

Die Dame liess nicht locker, ersann vielmehr eine Kriegslist, drehte den Schirm und zerdrückte die Wespe mit dessen hölzerinem Knauf. Während das Tier verschied, setzte sich die Dame zurecht und stellte den dienstbaren Schirm fein säuberlich neben sich hin.

«Ach, eine Wespe mehr oder weniger», wird jetzt der eine oder andere murmeln, «wohl wieder einer jener hypersentimentalen Tierschützler – diese Brüder kennen wir!» Natürlich ist der Tod der Wespe kein Drama. Was mich hingegen an der ganzen Szene störte, war die Teilnahmslosigkeit der übrigen Traminsassen. Dumpf liessen sie sich auf ihren Stühlen hin und her rütteln, mit jenen alltäglich mürrischen Mienen, die man Miteidgenossen gegenüber zur Schau trägt, wenn nicht gerade Erster August ist. – Hatten sie überhaupt etwas bemerkt? Es hätte wohl ein Mensch ermordet werden müssen, bis ihre Aufmerksamkeit erregt worden wäre, bis sie ein paar Worte gewechselt hätten... Sieglinde



Die unmöglichen Frauen

Liebe Ilse,

Ihr Trauergesang mit dem Titel «Frauenbefreiung» in Nr. 35 ist ein altes, darum aber doch «garstig Lied». Sooth es wiederkehrt, sage ich mir: «Eine, die ihre Geschlechtsgenossinnen so schlechtmacht, tut ja im Moment genau dasselbe.» Wie Lessing sagt: «Man spricht am meisten von der Tugend, die man nicht hat.»

Dann wagen Sie erst noch zu sagen: «Das Verhältnis, das die Angehörigen des schwachen Geschlechts zueinander haben, ist gestört. Ausnahmen bestätigen die Regel.» Abgesehen davon, dass ich dieses Sprichwort nie verstanden habe, ist Ihre Aussage einfach nicht wahr. Ich habe immer wieder das Gegenteil erlebt. Nur zum Beispiel als ich mich als Studentin verlobte, haben meine Mitstudentinnen – in Deutschland – sehr liebevoll daran teilgenommen. Aber abgesehen davon wage ich zu behaupten, dass der Neid einfach eine allgemein menschliche Erscheinung ist und es darum in der Männerwelt um kein Haar besser bestellt ist. Ich war etliche Jahre allein Mädchen in einer Gymnasialklasse. Danach habe ich ein Studium durchlaufen, das lange den Männern vorbehalten war. In unserer Familie

sind die meisten Männer Akademiker. Und in jedem, aber auch jedem Beruf geschieht daselbe, was Sie uns Frauen ankreiden.

Nein, ich kann Ihren Vorwurf einfach nicht unwidersprochen lassen. Die Männer sind nicht nur untereinander neidisch, sondern auch uns Frauen gegenüber. So sagte einst ein massgebender Mann: «Solange ich etwas zu sagen habe in meiner Gemeinde, wählen wir keine Lehrerin, lieber einen schlechten Lehrer als eine gute Lehrerin.» Ich hörte auch einen Tramkondukteur zu einem andern sagen: «Jetzt soll es dann auch Frauen in unserem Beruf geben. Das darf nicht geschehen. Sonst können wir dann den Sargdeckel zutun.» Um so bitterer, wenn sogar Frauen uns «vernünften», wie Sie das tun.

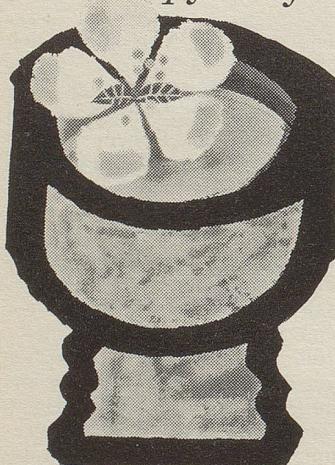
Greti

Das Tabu

Wer schreibt, dem wird geschrieben, das ist eine Binsenwahrheit. Manchmal erfolgt das Echo anonym, per Postkarte oder per Brief. Manchmal wird es auch im Nebi abgedruckt, wenn jemand sich aufregt, weil man an einer Radiosendung etwas auszusetzen hat.

Direkt ins Fettäpfchen tritt man aber, wenn man etwas gegen eine Sekte oder irgendeine religiöse Vereinigung schreibt. (So werde ich mich hüten, zu schreiben, dass mich der Ausdruck «Bestürzung» nach dem Tode des 83jährigen Papstes, ein Ausdruck, den man immer und immer wieder hörte und las, störte. Dass der Papst sehr krank war, wusste man schon lange, und mit 83 Jahren ist man auch nicht mehr so ganz jung: Ist da das Wort «Bestürzung» wirklich noch am Platze? Wie gesagt, ich

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

Schuppen?

Der
Fachhändler
empfiehlt

**POLY
KUR**
mit Garantie!

